

selbst Eichhörnchen mußten oft in großer Zahl daran glauben. Die letzten Kampfsjagen waren in Dresden 1740 und 1748. Ein besonderes Vergnügen war bei ähnlichen Schaujagen in der Zeit des 18. Jahrhunderts das Fuchsprellen.

Der höfischen Prunkentfaltung dienten auch die festlichen Aufzüge, bei denen die Jägerei, vom Oberhofjägermeister geführt, in ihrer grünen Tracht durch die Straßen der Residenz marschierte, die Meuten an langer Koppel, in großen Käfigen auf Wagen die wilden und anderen Tiere. Für unser heutiges Empfinden war die Art, mit dem Geschöpf der Natur in Schaujagen und Prunkentfaltung zur bloßen Belustigung umzugehen, durchaus unwaidmännisch. Unwaidmännisch, d. h. weit entfernt vom Grundsatz des Segens und der Pflege waren auch die „eingestellten Jagen“, die vor allem auf Hirsche gingen und im 18. Jahrhundert beliebt waren, und die Parforcejagden, deren letzte Anfang dieses Jahrhunderts in der Nähe von Großenhain abgehalten wurden. Bei den „eingestellten Jagen“ wurde das Wild aus einem mit Lappen umschlossenen Waldstück auf ein offenes, von hohen Tüchern umschlossenes Gelände getrieben. In diesem Gelände war das Jagdzelt für die Jagdgesellschaft aufgestellt. Das Wild wurde an diesem Jagdzelt zum Abschuß auf wenige Meter vorbeigetrieben. Kein Wunder, daß die Strecken damaliger Zeit ungeheure Zahlen aufweisen; sie zeugen von Raubbau und skrupelloser Nutznießung der riesigen Wildbestände. Man hat errechnet, daß in Sachsen in der Zeit von 1611 bis 1655 vom Hof 15 740 Hirsche geschossen und geheßt wurden. Insgesamt haben die sächsischen Kurfürsten nach den Streckenbüchern 46 911 Stück Rotwild und 31 902 Stück Schwarzwild erlegt.

Nicht minder interessant ist die Geschichte des jagdbaren Wildes in Sachsen. Der Wisent wurde in Sachsen bis in die Zeit August des Starken gezüchtet und gejagt; er wurde in den Parks von Moritzburg und Kreyern gehalten. Auch den Elch, der heute noch auf der Kurischen Nehrung in freier Wildbahn lebt, gab es in Sachsen vereinzelt bis in die Zeit des großen Wettiners, der selbst zwei erlegte. Vogtland und Erzgebirge waren zeitweise, besonders nach dem Dreißigjährigen Kriege, reich an Bären und Wölfen. Johann Georg I. brachte 238 Bären zur Strecke, August der Starke noch zwölf. An Wölfen wurden in Sachsen im 17. Jahrhundert fast 7000 erlegt. Damit war die Kraft der oft sehr harten Wolfsplage gebrochen: Wolfsdenkmäler bei Kreyern 1618, Ottendorf 1740 und Dipoldiswalde erinnern an den letzten in diesen Revieren erlegten Wolf, der Luchsstein bei Hinterhermsdorf zeugt vom letzten in Sachsen, 1740 gefangenen, Luchs.

Lange ehe die drei großen sächsischen Jagdtheoretiker, der Graf v. Flemming, Döbel und Dietrich aus dem Windzell ihre Werke der Welt vorlegten, hatten sich alle von ihnen beschriebenen Praktiken entwickelt. Die Kultur der Jagd in Kursachsen hatte im Laufe des 16., 17. und 18. Jahrhunderts ihren sichtbaren und die Zeit überdauernden Niederschlag in kostbarem Gerät aller Art gefunden. Nicht nur mit dem Zauber aller kostbaren Techniken ausgestattete Werke der Hofgoldschmiede, wie das Bad der Diana von Dinglinger, haben jagdlichen Charakter. Säufedern und Schweinsschwerter, Waidbestecke wurden in feiner Eisenarbeit oft kunstvoll tauschiert, geschnitten, eingelegt, teilvergoldet. Eine silbervergoldete Jagdgarnitur des Kurfürsten Christian II., vom Dresdner Meister Gabriel Gipsel, ist mit Türkisen besetzt. Als Jagdgarnituren sind auch die prunkvollen Garnituren August des Starken aus Smaragden und Karneolen anzusehen. Eine zu höchster Leistungsfähigkeit und feinstem künstlerischem Geschmack entwickelte Büchsenmacherkunst in Dresden belieferte über 200 Jahre den kursächsischen Hof mit Büchsen und Garnituren von großer technischer Präzision und kaum vorstellbarer Kunst der Auszierung.

Die Dresdner Museen bewahren mit den kostbaren Schöpfungen der Jagdkultur Sachsens auch einen beträchtlichen Teil der Tradition der kursächsischen Jagd. Die sächsische Jagd der Gegenwart hat sich mit den bedeutendsten Werken ihrer kulturellen Vergangenheit als eines wesentlichen Teiles der großen deutschen Jagdkultur auch an der Internationalen Jagdausstellung 1937 in Berlin beteiligt.